

CENOZ, JASONE; HUFEISEN, BRITTA & JESSNER, ULRIKE. (eds.) (2001). *Looking beyond Second Language Acquisition. Studies in Tri- and Multilingualism*. Tübingen: Stauffenburg. (= Tertiärsprachen, Band 6). ISBN 3-86057-865-0. 182 Seiten, € 33,-.

Sollte der einsprachige Mensch jemals der Regelfall gewesen sein, so ist er es im beginnenden 21. Jahrhundert mit Sicherheit nicht mehr. Sei es nun durch die zunehmende Internationalisierung der Wirtschaft oder die weltweiten Migrations- und Flüchtlingsbewegungen, immer mehr Kinder wachsen in mehr als einer Sprache und Kultur auf, immer mehr Erwachsene leben und arbeiten in mehrsprachigen Kontexten.

Die individuelle und gesellschaftliche Mehrsprachigkeit wirft für den Fremdsprachenunterricht grundsätzliche Fragen auf: Was bedeuten etwa die Begriffe L1 oder Muttersprache im Englischunterricht in einer 3. Klasse, in der ein großer Teil der Kinder aufgrund ihrer familiären Situation ohnehin zweisprachig oder, in einigen Fällen sogar dreisprachig ist? ^[1] Wie beziehe ich als Lehrerin diese bereits vorhandene Sprachenvielfalt in den Unterricht mit ein? Wo haben die mehrsprachigen Kinder Vorteile gegenüber den einsprachigen Kindern beim Fremdsprachenlernen, wo haben sie Schwierigkeiten? Wie nutze ich diese Heterogenität gewinnbringend für alle Kinder in der Klasse? Angesichts einer Fülle ungeklärter Fragen in diesem Bereich besteht ein dringender Forschungsbedarf, denn die bei Lernenden vorhandene Mehrsprachigkeit darf in der Forschung zum Lehren und Lernen von Fremdsprachen nicht unberücksichtigt bleiben.

Im Bereich der Angewandten Linguistik etablieren sich die Fragen zu Tertiärsprachenerwerb und Mehrsprachigkeit nach und nach als Forschungsgebiet ^[2], und auch in der Fremdsprachendidaktik, insbesondere im Bereich der Romanischen Sprachen, liegen inzwischen einige Arbeiten vor, die sich mit Möglichkeiten einer Mehrsprachigkeitsdidaktik auseinandersetzen (z.B. Meißner & Reinfried 1998). Dennoch weisen die Herausgeberinnen des vorliegenden Bandes zu Recht darauf hin, dass es sich um einen noch jungen Forschungszweig handelt, der sich mit sehr komplexen Zusammenhängen auseinandersetzt, was Generalisierungen und handlungsleitende Schlussfolgerungen zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch erschwert.

Die Studien des Sammelbandes sind in ihrer Mehrzahl in Regionen entstanden, in denen der Faktor Mehrsprachigkeit seit längerem im Erziehungswesen verankert ist, was sich auch in der Forschungstätigkeit an linguistischen oder erziehungswissenschaftlichen Fakultäten widerspiegelt. Dokumentiert werden Untersuchungen zu Einstellungen in multilingualen Kontexten (monolinguale und bilinguale Student/innen im Baskenland und ihre Einstellung zu der Fremdsprache Englisch; Student/innen aus Staaten der ehemaligen Sowjetunion in Israel und Deutschland und ihre Einstellung zu ihren Herkunftssprachen bzw. Sprachen im Einwandererland und der Wissenschaftssprache Englisch), zu Auswirkungen einer vorhandenen Bilingualität auf weiteres Fremdsprachenlernen (z.B. zum propädeutischen Charakter von Esperanto für weiteres Fremdsprachenlernen; zu kulturübergreifenden Phänomenen im Mentalen Lexikon mehrsprachiger portugiesischer und polnischer Lerner/innen des Englischen und Deutschen), sowie zu Lernstrategien mehrsprachiger Individuen und Möglichkeiten, eine mitgebrachte Mehrsprachigkeit in fremdsprachliches Lehren und Lernen einzubeziehen (z.B. Lesestrategien bei dreisprachigen Lerner/innen in Katalonien, Fähigkeit zur Selbstreflexivität ihrer Mehrsprachigkeit bei unterschiedlichen

bilingualen Sprecher/innen in Irland, Evaluation eines integrierten Lernstrategietrainings bei heterogenen Lerngruppen in Österreich).

-2-

Der Gegenstand ‚Dreisprachigkeit‘ bzw. ‚Mehrsprachigkeit‘ ist ein Phänomen, das für unterschiedliche Forschungsrichtungen interessant ist und daher mit unterschiedlichen Fragen, Ansätzen und methodischen Instrumentarien bearbeitet wird. Dieser Hintergrund und die Tatsache der relativen Neuheit des Forschungsfeldes sind für den Eindruck einer äußerst bunten und vielfältigen Zusammenstellung verantwortlich, die ein erstes Durchblättern des vorliegenden Bandes bei der Leserin hinterlässt. Diese Spannung äußert sich besonders im Bereich der Begrifflichkeiten und Definitionen und erfordert von den Lesern/innen einen gewissen Grad an Flexibilität. Was genau unter einer Drittsprache zu verstehen ist und ob und worin sich die Tertiärsprachenforschung von der Bilingualismusforschung unterscheidet, das sind Fragen, die von den einzelnen Forschern/innen immer wieder neu gestellt und nach ihrem jeweiligen Standpunkt durchaus auch unterschiedlich beantwortet werden.

Der einleitende Überblicksartikel über die Trilingualismusforschung von Hoffmann versteht es hier, einige Aspekte der Heterogenität der sich anschließenden Artikel vorwegzunehmen und bildet daher eine gelungene Einführung in den Sammelband. Für Hoffmann unterscheiden sich dreisprachige Individuen insbesondere durch die Komplexität der Sprachverarbeitungsprozesse von zweisprachigen, bedenkt man, dass die Anzahl möglicher Sprachmodi in einer kommunikativen Handlung mit jeder zur Verfügung stehenden Sprache um ein vielfaches steigt. Interessante Fragen in diesem Zusammenhang betreffen die Sprachwahl, Phänomene des Code-switching, der individuellen Sprachdominanz, um nur einige zu nennen.

Was die Untersuchungsmethoden angeht, so sind so unterschiedliche methodologische Vorgehensweisen wie die Aktionsforschung neben quantitativen Forschungsdesigns vertreten. Diese Breite repräsentiert ebenfalls die verschiedenen Disziplinen, aus denen die Projekte in diesem Buch stammen. Insgesamt überwiegen jedoch quantitative Studien, was dazu führt, dass zu den Ergebnissen nur wenige Hintergrundinformationen geliefert werden und damit wichtige Fragen offen bleiben.

-3-

So hätte in einigen Studien eine ergänzende Verwendung qualitativ empirischer Verfahren zur Vertiefung der statistischen Analysen beitragen können. Bei den Studien zur Einstellung von Lernenden zu verschiedenen Sprachen (Bensoussan, S. 29 ff. und Lasagabaster, S. 43 ff.) etwa wäre es interessant zu erfahren, warum Einzelne die jeweiligen Aussagen angekreuzt haben bzw. wodurch ihre Einstellung geprägt wird, welche Auswirkungen sie auf ihr weiteres Sprachenlernen hat und welche Konsequenzen für den Fremdsprachenunterricht in den jeweiligen Institutionen gezogen werden können. Dasselbe gilt für die Studie von Gonzalez Ardeo, die in der Diskussion ihrer statistischen Daten selbst feststellt, dass fremdsprachliche Kompetenz, zumal bei mehrsprachigen Individuen, ein äußerst komplexer Untersuchungsgegenstand ist (S. 90), aber nicht die Konsequenz zieht, durch eine entsprechende methodische Vielfalt und die Möglichkeit zur Triangulierung dieser

Komplexität eher gerecht zu werden. Gerade weil in ihren Daten nicht immer signifikante Unterschiede in den statistischen Vergleichsdaten zwischen den monolingualen und den bilingualen Versuchspersonen festzustellen waren, sie als Forscherin aber doch latente Unterschiede vermutet, wären weitere Untersuchungen, etwa in Form von vertiefenden Einzelfallstudien mit verschiedenen methodischen Zugängen, interessant gewesen, wie sie etwa Isidro Bruno in seinem Forschungsfeld durchgeführt hat (S. 137 ff).

Die Vielfalt der Studien zeigt, wie verbreitet das Phänomen Tri- bzw. Multilingualismus ist und wie unterschiedlich die soziokulturellen und individuellen Lehr- bzw. Lernbedingungen sind, die in den vorgelegten Studien untersucht wurden bzw. noch untersucht werden könnten. Das Buch dokumentiert einen Prozess, in dem Forscher/innen an verschiedenen Enden damit beginnen, über Gemeinsamkeiten ihrer Forschungsfelder, Untersuchungsdesigns, Forschungsfragen und Ergebnisse nachzudenken. Um Schlussfolgerungen zu präsentieren, ist es noch zu früh. Aber es ist auch wichtig und wertvoll, anstehende Forschungsfragen gemeinsam zu formulieren, um weitergehende Forschungs-tätigkeiten anzuregen.

Dazu gehört, wie eingangs erwähnt, nicht zuletzt die Frage, wie die Mehrsprachigkeit der Schüler/innen im Unterricht für weitere fremdsprachliche Lernprozesse produktiv genutzt werden kann, eine Fragestellung, zu der die in diesem Buch präsentierten Untersuchungen überwiegend Vorarbeiten leisten. Auf den nächsten Band aus der Reihe „Studies in Tri- and Multilingualism“ darf man gespannt sein.

MAIKE GRAU
Universität Gießen

ANMERKUNGEN

1. Eine sehr ansprechend gestaltete Dokumentation der mehrsprachigen Welt von Kindern in Wien ist Krumm 2001. [[Zurück zum Text](#)]
2. So erschien das vorliegende Buch nun in einer eigenständigen Reihe „Tertiärsprachen und Mehrsprachigkeit“, während der Vorgängerband, Hufeisen & Lindemann 1998, beim gleichen Verlag noch in der Reihe „Linguistik“ verortet war. [[Zurück zum Text](#)]

LITERATUR

Hufeisen, Britta & Lindemann, Beate. (Hrsg.) (1998). *Tertiärsprachen. Theorien, Modelle, Methoden*. Tübingen: Stauffenburg.

Krumm, Hans-Jürgen. (Hrsg.) (2001). *Kinder und ihre Sprachen - lebendige Mehrsprachigkeit: Sprachenporträts*. Wien: Eviva.

Meißner, Franz-Joseph & Reinfried, Marcus. (Hrsg.) (1998). *Mehrsprachigkeitsdidaktik*.

Konzepte, Analysen, Lehrerfahrungen mit romanischen Fremdsprachen. Tübingen: Narr.

Copyright © 2002 Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht

CENOZ, JASONE; HUFEISEN, BRITTA & JESSNER, ULRIKE. (eds.) (2001). *Looking beyond Second Language Acquisition. Studies in Tri- and Multilingualism.* Tübingen: Stauffenburg. (= Tertiärsprachen, Band 6). Rezensiert von Maike Grau.

Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht [Online], 7(2), 2002. Available:
http://www.spz.tu-darmstadt.de/projekt_ejournal/jg_07_2/beitrag/cenozua.htm

[Zurück zur [Leitseite](#) der Nummer im Archiv]